

Ein unbekannter Brief Pierre Virets über Giovanni Leonardi einen "Pseudomoses" aus dem Piemont

Autor(en): **Plath, Uwe**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **22 (1972)**

Heft 3

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-80680>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

MISZELLE MÉLANGE

EIN UNBEKANNTER BRIEF PIERRE VIRETS ÜBER GIOVANNI LEONARDI EINEN «PSEUDOMOSES» AUS DEM PIEMONTE

Von UWE PLATH

1. Die bis heute veröffentlichten Briefe P. Virets

Die meisten Briefe des Westschweizer Reformators Pierre Viret sind bis heute veröffentlicht worden: die bis zum Jahre 1544 geschriebenen finden sich in A. L. Herminjards «Correspondance des réformateurs dans les pays de langue française»¹, die bis zum Jahre 1564 verfassten findet man im «Thesaurus epistolicus» der «Opera Calvini»². Ausserdem gab J. Barnaud, der Biograph Virets, eine Auswahl einiger bis dahin ungedruckter Briefe heraus³. Zwei andere aus den Jahren 1542 und 1547 veröffentlichte der Genfer Historiker A. Dufour im Jahre 1961⁴. Seitdem sind, so viel wir wissen, keine weiteren vorgestellt worden.

2. Fundort und Datum unseres Briefes

Der Brief Virets, von dem wir an diesem Orte berichten, wurde in Lausanne geschrieben. Er ist an Guillaume Farel gerichtet und hat sich als Autograph in Neuchâtel (Archives de l'Etat, Bibliothèque de la Société des

¹ 9 Bde., Genf 1866–1897.

² Bd. 10b–20 der «Johannis Calvini Opera» des «Corpus Reformationum» (Bd. 38b–40), hg. von G. BAUM, E. CUNITZ, E. REUSS, Braunschweig 1872–1879 (=C.O.).

³ *Quelques lettres inédites de Pierre Viret*, Saint-Amans 1911.

⁴ *Deux lettres inédites de Pierre Viret*, in: *Revue de Théologie et de Philosophie* 3, 1961, S. 222–235.

Pasteurs et Ministres neuchâtelois) erhalten unter anderen Briefen Virets an Farel⁵. Das Datum ist nicht mehr lesbar, da der untere Rand des Autographes beschädigt ist. Das Datum lässt sich jedoch auf Grund des Inhaltes sowie einiger anderer Quellenaussagen verhältnismässig genau bestimmen: Der Brief wird nach dem 13. August 1553 und vor dem 9. September 1553 geschrieben worden sein. Auf den terminus post quem weist die Tatsache, dass der Inhalt unseres Textes anknüpft an einen Bericht Virets vom 13. August 1553⁷. Für den terminus ante quem spricht sowohl eine Notiz Virets vom 9. September, die sich auf den undatierten Brief zu beziehen scheint⁸, als auch ein darin befindlicher Hinweis auf den Zürcher Geistlichen Rudolf Gwalther.

Über ihn heisst es: «Gualtherus illic est quoque huc cras reversurus.» Gwalther sei (wie der zuvor erwähnte Louis Corbeil) in Genf und stehe im Begriffe, «morgen» hierher – also nach Lausanne – zurückzukehren. Gwalther hielt sich nachweisbar in den ersten Septembertagen des Jahres 1553 in Genf auf. Von dort kehrte er um den 7. September nach Zürich zurück. Bereits am 10. September hatte er Lausanne erreicht⁹.

3. Der Inhalt des Briefes

Der Inhalt unseres Briefes gibt einige Rätsel auf. Er handelt von einem «Pseudomoses», einem «Fanatiker», dessen Name nicht genannt wird. Dieser Mann hielt sich in den August- und Septembertagen des Jahres 1553 bei Viret in Lausanne auf und vertrat nach dessen Urteil höchst absonderliche theologische Lehren: «somnia», «oracula», «insaniae», «ineptiae et delirationes». Er hatte sich mit einem «Duae tabulae» betitelten und in Basel gedruckten Buch vorgestellt, in welchem er seine Lehren niedergelegt hatte. Dazu versuchte er nicht nur Viret zu bekehren. Er schrieb in dieser Absicht auch an Farel und die Geistlichen Neuchâtel. Deren Antwort gefiel ihm aber so wenig, dass er seinerseits mit einer «defensio et refutatio» antwortete. Dieses Schriftstück übergab er Viret – ebenso wie die zuvor nach Neuchâtel gesandten Briefe – zur Lektüre und mit der Bitte, es an den Bestimmungsort weiterzuleiten. Bei der Lektüre musste Viret erkennen, dass er selbst am unteren Rand des Textes in einer Weise zitiert worden war, «als ob ich seine Träumereien billige». Und um diese Behauptung energisch zurückzuweisen, schrieb der Reformator den genannten (noch ungedruckten) Brief an Farel.

⁵ Correspondance des Réformateurs, Portefeuille III, Liasse VI/12. – Herr Prof. H. MEYLAN, Lausanne, hat freundlicherweise meine Transkription dieses Briefes überprüft (s. Anhang I).

⁷ S. Anhang II.

⁸ Vgl. unsere Fussnote 39.

⁹ Vgl. unsere Fussnote 38.

Wir erfahren darin, dass jener «Pseudomoses» zuvor Viret gegenüber behauptet hatte, dass «die Basler» mit seiner, des «Pseudomoses», Theologie übereinstimmten. Das hatte Viret zuerst nicht glauben wollen. Davon hatte er sich überzeugen können, als ihm ein Brief in die Hände gefallen war, den Martin Borrhaus, Professor des Alten Testaments in Basel und zu der Zeit sogar Rektor der Universität, an jenen Mann geschrieben hatte; denn der Brief verriet nicht nur die Verehrung des Basler Professors für den «Fanatiker». Viret las darin auch, dass die «Duae tabulae» auf den Rat des Borrhaus hin in Basel gedruckt worden waren, dass sie wegen des Einspruches der Zensur aber nicht hatten verbreitet werden dürfen und dass Borrhaus nun nichtsdestotrotz darüber nachdachte, wie einige Exemplare beim Drucker gestohlen und heimlich verbreitet werden könnten.

Viret legt daher Farel nahe, an Borrhaus zu schreiben: einerseits solle er ihn davon unterrichten, dass sich jener Mann auf die guten Beziehungen zu Borrhaus berufe; andererseits ihn davor warnen, einen solchen Fanatiker zu unterstützen. Ausserdem möge Farel seiner Verwunderung darüber Ausdruck geben, dass ein Buch wie die «Duae tabulae» in Basel habe gedruckt werden können und dass einige Basler dieses Werk noch immer billigten. Durch Schriften dieser Art werde die orthodoxe Religion bei den Feinden zum Gespött gemacht. – Viret hebt hervor, er selbst habe sich wegen dieser Angelegenheit schon an den Basler Antistes Simon Sulzer gewandt; er werde das noch häufiger tun. Ja, er hätte auch an Borrhaus geschrieben, wenn ihm dieser näher bekannt gewesen wäre.

Des weiteren schlägt Viret vor, Farel möge erneut an den «Fanatiker» schreiben und ihn ermahnen, nicht zu lügen und Virets Namen nicht dadurch zu missbrauchen, dass er behaupte, dieser stimme mit ihm überein. Wenn jener Mann solches sage, so betont Viret, dann verschweige er, dass er von Viret heftig getadelt und «somniator» genannt worden sei. Viret habe mit diesem «Pseudomoses» nur deshalb Geduld gehabt und ihn nicht wie einen Hund aus dem Hause gejagt, weil er ihm keine Gelegenheit zur üblen Nachrede habe geben wollen. Doch wenn jener fortfahre, wie er wahrscheinlich fortfahren werde, dann werde man ihn nicht länger dulden können¹⁰.

4. *Virets Hinweis auf den «Pseudomoses» in einem Brief vom 13. August 1553*

Schon einige Wochen zuvor, am 13. August, hatte Viret in einem bislang ungedruckten Fragment eines Briefes an Farel jenen «Fanatiker» erwähnt und dabei einige wichtige Angaben zu dessen Person gemacht: Jener sei Piemontese und gebe sich als Moses aus. Er habe «zwei Tafeln des Neuen Testaments und des Evangeliums» verfasst: «seu legis gratiae et spiritus vitae, dictante et autore Spiritu Sancto». So ungefähr heisse der Titel des Buches, das von Jakob Parcus in Basel gedruckt worden sei. Viret kenne

¹⁰ Vgl. den Anhang I.

jenen Mann schon seit einigen Jahren. – «Er ist es, der Calvin Bruder Aaron nannte, sich selbst aber Moses¹¹.»

5. Calvins erste Begegnung mit diesem Mann

Wie Calvin zu dem Namen Aaron kam, berichtet der Genfer Reformator selbst in einem Briefe an Farel: «Es war ein Piemontese hier, sehr selbstgefällig, der sagte, der Herr sei ihm erschienen, er solle Moses sein und ich sein Aaron.»

Dies geschah zur Weihnachtszeit des Jahres 1550 in Genf, als Calvin, müde von der Predigt und einem privaten Hausbesuch, nach Hause gekommen und dort von jenem Manne erwartet worden war. Dieser erlaubte dem Reformator nicht einmal, einen Bissen Brot zu essen mit der Begründung: der Herr sei ihm erschienen und habe ihn mit Aufträgen versehen, die er Calvin nur ausrichten könne, wenn sie beide nüchtern seien. – «Als mir anfang schwach zu werden, nämlich nachmittags», so schreibt Calvin weiter, «beschwor ich ihn schliesslich, er solle mich nur ein wenig essen lassen. Aber er hörte auch seither nicht auf, mich zu ermüden, bis er gestern von den Brüdern streng zurückgewiesen wurde. Wenn er auch in lächerlicher Weise verrückt ist, so ist er doch darin vom Satan angestiftet, dass er in leichtfertigen Gleichnissen die wunderbare Energie, die bei der Erlösung des Volkes sich tätig gezeigt hat, verdunkelt, ja zunichte macht¹².»

6. Der Name dieses Mannes

Den Namen dieses Mannes erfahren wir aus Calvins Bericht leider nicht¹³. Wir können ihn feststellen auf Grund der erwähnten Nachricht Virets, jener Mann habe bei Jacob Parcus in Basel «zwei Tafeln des Neuen Testamentes

¹¹ Vgl. den Anhang II.

¹² C.O. 14,8 (4. Januar 1551). «Fuit hic Pedemontanus quidam, valde sibi placens, qui sibi Dominum apperuisse dicebat: ut Moises ipse foret, ego Aaron. Quum die Natalis, concione habita, inspectioni privatae per unam decuriam operam dedisse, fessus domum redeo. Ille me ita excepit, ut micam panis gustare non sineret. Dominum sibi apperuisse: habere in mandatis, quae ieiuno ieiunus exponeret. Quum me animus deficeret, post meridiem videlicet, obsecravi, ut mihi paululum quidem edere permitteret. Non desiit inde me fatigare, donec heri severe repudiatus fuerit a fratribus. Tametsi ridiculus insanus est, in hoc tamen subornatus est a Satana, ut frivolis allegoriis admirabilem illam virtutem, quae in redemptione populi exserta fuit, obscuret adeoque in nihilum redigat. Verum haec colloquiis magis conveniunt, quam litteris. Alicunde nihil suppetit scriptione dignum.» Z. T. deutsch zitiert nach: *Johannes Calvins Lebenswerk in seinen Briefen. Eine Auswahl von Briefen in deutscher Übersetzung* von R. SCHWARZ, Bd. 2², Neukirchen 1962, S. 538.

¹³ Auch den Editoren der *Opera Calvini* (C.O. 14,7 Anm.: «de phrenetico quodam queritur») und SCHWARZ (*Lebenswerk*, a. a. O., S. 537: «Von einem seltsamen Schwärmer») ist dieser Mann unbekannt geblieben.

und des Evangeliums» drucken lassen. Unter den bei Parcus gedruckten Werken findet sich tatsächlich ein solches Buch, von dem sich noch heute zwei Exemplare in Basel erhalten haben. Der genaue Titel heisst: «Tabularum duarum legis evangelicae, gratiae, spiritus et vitae, libri quinque.» Im Untertitel wird auch der Verfasser genannt: Johannes Leo Nardus. «A minimo Jesu Christi servo Joanne Leone Nardo nunc primum, spiritu sancto dictante, scripti et editi¹⁴.»

7. Wer ist dieser Johannes Leo Nardus?

Dieser Johannes Leo Nardus – oder in der italienischen Form seines Namens: Giovanni Leone Nardi oder Giovanni Leonardi – ist in der Reformationsgeschichte kein Unbekannter mehr. Einem grösseren Leserkreis ist er bekannt geworden als einer der «Italienischen Häretiker der Spätrenaissance»; und zwar durch eine Reise, die ihn im Jahre 1554 durch mehrere Orte der Schweiz bis nach Genf führte, wo er das «unchristliche» Leben in der Stadt und die Theologie Calvins heftig kritisierte¹⁵.

¹⁴ Vgl. die Abbildung. – Die Signatur der in Basel (Universitätsbibliothek) erhaltenen Exemplare ist: X E. x. 45 und Frey-Gryn. E VIII 40. Ein Exemplar schenkte Leonardi dem Basler Rechtsgelehrten Bonifacius Amerbach (s. D. CANTIMORI, *Italienische Häretiker der Spätrenaissance*, deutsch von W. KAEGI, Basel 1949, S. 442 Anm. 18. – P. BIETENHOLZ, *Der italienische Humanismus und die Blütezeit des Buchdrucks in Basel* (Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft Bd. 73), Basel/Stuttgart 1959, S. 34f.). Es ist verzeichnet im Katalog der Amerbachschen Bibliothek, Abteil. theologia (Universitätsbibliothek Basel, Ms. A.R.I. 5). Die «Duae tabulae» setzen sich zusammen aus der Vorrede «Ad universum Dei populum utilis admonitio» und den folgenden fünf Büchern: 1. «Gladius versatilis Deitatis Jesu Christi domini nostri», 2. «Quomodo necessarium sit cuilibet Christo fidei habere Spiritum sanctum: et ad quae si qua quis cognoscet se eum habere: tertio autem, qui non habet ipsum, qua via illum impetrare queat» (diese beiden Bücher bilden die erste Tafel), 3. «Apocalypsis expositio», 4. «In scutum malae fidei Nicolai Granarii, gladius versatilis Verbi Dei» und 5. «Lucida Explanatio super Alchoranum legis Saracenorum seu Turcarum» (die drei letztgenannten Bücher bilden die zweite Tafel). – Zu dem Drucker Parcus vgl. unsere Fussnote 41.

¹⁵ CANTIMORI, *Häretiker*, a. a. O., S. 157–162 («Der Illuminate Leone Nardi und seine Aversion gegen den Calvinismus»), 442–444, bes. Anm. 22. Vgl. auch die Hinweise auf Leonardi, die sich in den folgenden Werken finden: F. BUISSON, *Sébastien Castellion, sa vie et son œuvre*, Bd. 2, Paris 1892, S. 12, Anm. 1. «Sur ce personnage, qui était un illuminé pour ne rien dire de plus.» – A. ROGET, *Histoire du peuple de Genève depuis la Réforme...*, Bd. 4, Genf 1877, S. 158f.: «Genève reçut vers ce temps la visite d'un visionnaire, Jean Léonard de Quiers en Piemont, qui prétendait avoir reçu des révélations directes de Christ»... (Roget gibt eine Schilderung des Genfer Aufenthaltes im Januar 1554). – E. BLOESCH, *Geschichte der Schweizerisch-Reformierten Kirchen*, Bd. 1, Berlin 1898, S. 303: «Ob auch Johann Leonhardus, der 1554 von Piemont her nach Bern kam, sich hier als Prophet ausgab und als «Moses secundus» bezeichnete, als ein Anhänger des Anabaptismus zu betrachten ist, mag zweifelhaft sein»... – G. RITTER, *Wegebahner eines «aufgeklärten» Christentums*, in: Archiv für Reformationsgeschichte 37, 1940, S. 278: «Vor allem Castellio, Curione, Lelio Sozzini und Renato beteiligten sich am publizistischen Kampf gegen die Ketzerverbrennung; ihre Opposition erscheint in Genf um so widerwärtiger, als sie Unterstützung findet in den Prophezeiungen des phantastischen Visionärs Giovanni Leone Nardi, der sich

Über die Person dieses Mannes herrscht jedoch noch wenig Klarheit. D. Geerdes¹⁶ und ihm folgend F. C. Church¹⁷ hielten ihn für einen Florentiner. Dieser Ansicht hat zurecht widersprochen D. Cantimori¹⁸, dem wir eine Fülle neuer Kenntnisse Leonardis verdanken. Für Cantimori handelt es sich bei Leonardis «vermutlich um ein Mitglied der Familie Sertori (die mit Jean Gérard 1551 nach Genf ausgewandert war)». Zu Unrecht, so scheint es, verwarf Cantimori aber die Angabe J. H. Galiffes, dass Leonardis Rat des savoyardischen Hofes gewesen und im Inquisitionsgefängnis Turins gestorben sei¹⁹. Eine zweite Aussage Galiffes, die sich in den «*Notices généalogiques sur les familles Genevoises, depuis le premiers temps jusqu'à nos jours*» findet, ist bis heute unbeachtet geblieben. Wir lesen dort unter der Familie «Sartoris» folgendes:

«I. Jean-Léonard Sartoris, né à Quiers en Piémont, vers 1500, reçu notaire et tabellion public 1525, secrétaire du duc Charles de Savoie, deçà et delà les monts 1531, conser de la cour, trésorier de la ville et du comté d'Ast 1535, confirmé 1538, † dans les prisons de l'inquisition, où il avait été mis pour la religion ...» Es folgt noch ein Hinweis auf die Kinder und die Gattin Leonardis²⁰.

Wir wissen nicht, woher Galiffe diese Kenntnisse genommen hat. Die meisten seiner Angaben lassen sich jedoch belegen: Dass Leonardis zur Familie «Sartorius» oder «Sertorius» gehört habe und aus Chieri/Piemont stamme, berichtet Leonardis selbst, und andere zeitgenössische Quellen bestätigen diese Aussage²¹. Für die Richtigkeit der Angabe, dass er «um 1500»

um 1554 in der Schweiz herumtreibt – ein «Illuminat» und leidenschaftlicher Feind Calvins. – M. GEIGER, *Die Basler Kirche und Theologie im Zeitalter der Hochorthodoxie*, Zürich 1952, S. 18 – P. BIETENHOLZ, *Der italienische Humanismus*, a. a. O., S. 35: «Über die Person des abenteuerlichen Emigranten, der aus England in die Schweiz kam, herrscht wenig Klarheit. Sein unhumanistisches Latein und sein kruder Spiritualismus legen die Vermutung nahe, er sei einst Bettelmönch gewesen. Sein Buch ist heute selten und als Ganzes noch nicht untersucht.»

¹⁶ *Specimen Italiae reformatae sive observata quaedam ad historiam renati in Italia tempore Reformationis evangelii una cum syllabo Reformatorum Italarum*, Leiden 1765, S. 305–307.

¹⁷ *The Italian Reformers*, New York 1932, S. 213 Anm. 96: «The Florentine Joannes Leonardus or Johannes Leo Nardus ... He was seemingly a Piagnone, one of those Dominicans in all probability, with whom Cosimo de Medici contended.»

¹⁸ Als er CHURCHS Werk ins Italienische übersetzte: *I riformatori Italiani*, Florenz 1958 (Taschenbuchausgabe), Bd. 1, S. 330 Anm. 93 «... è... arrischiata la qualificazione dell Nardi come fiorentino, tanto più che nel documento riportato nelle O.C., si parla di un Leonardo piemontese o savoiaro.»

¹⁹ *Häretiker*, a. a. O., S. 444 Anm. 22. Cantimori wendet sich hier gegen die Angabe bei GALIFFE, *Le refuge Italien de Genève*, Genf 1881, S. 113, der Leonardis unter dem Orte Chieri und der Familie «Sartorius», «Certorius», «Sertoire» anführt. («Jean-Léonard, conseiller à la cour de Savoie, mort dans les prisons de l'Inquisition à Turin; son fils Nicolas, 1557, brûlé vif à Aoste pour la religion...»)

²⁰ Bd. 3, Genf 1836, S. 425.

²¹ Basel, Universitätsbibliothek, Ms. Ki.Ar. 36, Nr. 12 (Schuldbrief Leonardis für Bonifacius Amerbach vom 27. März 1554): «Ego Johannes Leonardus Sartorius civis Cheri confiteor me mutuo hodie accepisse a ... doctore Amerbachio scutos quinque auri regis cum solo restituendos infra sex menses» ... – Amerbach bemerkte auf der Rückseite des

geboren und Rat des Herzogs von Savoyen gewesen sei, könnte der folgende Bericht des Strassburger Superintendenten J. Marbach sprechen. Dieser erklärte im März 1554 vor dem Rat seiner Stadt:

«Es sei Einer hie, ein langer alter man in einem grauen bart, nenn sich Joannes Leonisnardi, sey aus dem Piemont burtig und des Herzogs von Sophoi Secretarius und Thesaurius gewesen. Hab Weib und Kind verlassen und sich der Religion angenommen, und in Egipten gezogen uff die strassen, da die kinder von Issrahel gezogen, nachmalen weil das evangelium in England gepredigt, sich daselbst gehalten. Hab bei der Rückfahrt das stürmische Meer beschworen und sich dann in Bern, Lausanne und in Genf bei Calvin aufgehalten und sich für Moisen ussgebn. Hab an Marbach begehrt, dass man die päpstlichen Pfaffen und die gemein versammle, so wollte er seiner Lehr Rechenschaft geben.» Falls ihm das nicht gelinge, möge man ihn steinigen. Er habe ausserdem um die Erlaubnis gebeten, in Strassburg einige Bücher drucken zu lassen. – Am 17. März beschloss der Rat die Ausweisung des Piemontesen²².

Den in Marbachs Bericht erwähnten Aufenthalt Leonardis in England, die Reise nach Bern, Lausanne und Genf und andere Einzelheiten hat bereits D. Cantimori geschildert. An all diesen Orten gab sich der Piemontese als «*minimus Dei et Domini nostri Jesu Christi*», als zweiter Moses und Prophet aus. Überall versuchte er durch den Hinweis auf seine Visionen, durch das Versprechen von «Demonstrationen» die Menschen zu seinen Lehren zu bekehren. Doch überall stiess er auf Misstrauen und Ablehnung²³.

Es kann hier nicht unsere Aufgabe sein, weitere Einzelheiten über Leonardi zu berichten²⁴, geschweige denn auf sein theologisches Denken einzugehen. Unser Ziel war ja, einen unbekannten Brief Virets über Leonardi vorzustellen; und wir haben dabei versucht, auf den Piemontesen selbst ein wenig Licht zu werfen.

8. Leonardis Aufenthalt in Stuttgart

Wir schliessen mit dem Hinweis auf eine «*peregrinatio in gloriam Domini nostri*»²⁵, die Leonardi im Frühjahr 1555 nach Stuttgart führte. Dort stellte

Autographes: «*Nobilis D. Jo Leonardus Sartorii Civis Chiriazii duae obligationes.*» – *Le livre des habitants de Genève*, hg. von P.-F. GEISENDORF, Bd. 1 (1549–1560), Genf 1957, S. 23: «*Reception de Jehan Leonard Sartoire de Quier en Piémont, le 28 ja^{rii} 1552.*» – Genf, Archives d'Etat, R.C. 47, fol. 207 v (12. Januar 1554): «*Jehan Leonard de quier en piedmont.*»

²² Strassburg, Archives et Bibliothèque de la Ville de Strasbourg, Prot. der XXI, fol. 89v/90r (17. März 1554) – z. T. zitiert nach J. ADAM, *Evangelische Kirchengeschichte der Stadt Strassburg bis zur Französischen Revolution*, Strassburg 1922, S. 326.

²³ *Häretiker*, a. a. O., S. 157–161 – vgl. DERS., *Eretici Italiani del Cinquecento*, Florenz 1939 (Neudruck 1967), S. 165–171.

²⁴ Weitere Einzelheiten (u. a. über Leonardi und Basel) werden wir in unserer demnächst erscheinenden Arbeit über «Calvin und Basel in den Jahren 1552–1556» bringen.

²⁵ So bezeichnete Leonardi selbst seine Reisen: s. Basel, Universitätsbibliothek, Ms.

er sich P. P. Vergerio, dem Hofrat Christoph von Württembergs, vor und gab an, Christus gesehen zu haben. Und er wies auch dort auf seine guten Beziehungen zu den Baslern, namentlich zu M. Borrhaus, dessen Freundschaft er genossen habe. Da sich Vergerio vergeblich darum bemühte, Leonardi von seinen «Irrlehren» abzuführen, schrieb er an den Basler Rechtsgelehrten Bonifacius Amerbach, um ihn vor «diesen Leonardis» zu warnen, durch die das Evangelium lächerlich gemacht werde²⁶. Vergerio soll sogar eine Widerlegung der «Duae tabulae» Leonardis verfasst haben²⁷.

ANHANG I

Viret – Farel

Lausanne, [~ 6. September 1553]

Neuchâtel, Archives de l'Etat (Bibliothèque de la Société des Pasteurs et Ministres neuchâtelois), Correspondance des Réformateurs, Portefeuille III, Liasse VI/12.

S. Quam offensus f[uerit] vestris postremis literis pseudomoses noster²⁸, ex eius ad vos epistola cognosces, quam mihi legendam prius ad vos deinde mittendam commisit: Quamquam autem posterius hoc in meo arbitratu reliquit, nolui tamen illi esse autor, ut non mitteretur. Nam vobis erit testimonii vice, quo mendacii arguatur. Etenim sub calcem epistolę de me loquitur, perinde ac si somnia sua approbarem. Metuerem, ne eandem faceret iniuriam Basiliensibus, nisi me non nihil ab hac sententia revocaret Borrhai literę ad eum²⁹, quę in meas manus inciderunt, ex quibus cognovi Borrhaium

Ki. Ar. 36, Nr. 10 (Schuldbrief für Bonifacius Amerbach vom 20. Februar 1554): «Magnanime et pie Doctor Amerbachie honorissime, obsecro te in Domino Jesu quoniam retardatur missio pecuniarum ex patria, ut digneris mihi quinque coronatos mutuare super hanc gladium, qui a peritis artis existimatus fuit valere ultra septem coronatos, ut possim peregrinationem quandam in gloriam Domini nostri agere ... Servator Johannes Leonis Nardi minimus servus Domini.»

²⁶ Basel. Universitätsbibliothek, Ms. G II 31, fol. 388 r/v (Stuttgart, 13. April 1555): «Salvere iubeo filium, atque unum Borrhaum cum quo multa habeo quae conferam praesertim de Leonardo illo, qui se iactat vidisse Christum, et Basileae frui hospitio ipsius Borrhai. Cavendum vero ne gravissimam et plenam maiestatem professionem Evangelii reddamus contemptibilem istis Leonardis? Fuit is nuper / apud me, hominemque diserte monui eum pro stulto haberi, at ille respondit se non talem videri vestratibus. Res certe non parvi ponderis est, edidit etiam istic librum in cuius titulo scriptum est eum fuisse a spiritu sancto destutum. Sed coram pluribus cum D. ipso Borrhao.»

²⁷ CHURCH, *The Italian Reformers*, a. a. O., S. 213 Anm. 96.

²⁸ Vgl. Anhang II (Viret-Farel, 13. August 1553).

²⁹ Der Brief von Borrhaus an Leonardi ist – so scheint es – verloren gegangen. Borr-

eius insanie plus iusto fomenta prebuisse. Nam laudat in eo Christi dotes, et valde venerabilem facit et sibi admodum charum. Meminit etiam de libro impresso³⁰, de cuius editione ait Isingrinium³¹ apud se conquestum ac etiam expostulasse nonnihil, quod Borrhai ipsius consilio librum illum suscepit imprimendum, cuius tamen exemplaria distrahi non possint. Scribit aliquid de ratione invenienda, qua distrahantur aliquot, aut certe apud typographum capiantur³².

Meo quidem iudicio recte feceris, si ad Borrhaium scripseris de hoc homine, hæc tamen dissimulans, quæ tibi nuncio scripta fuisse, sed admonens tantum, quod de ipsius autoritate et testimonio hic fanaticus gloriatur et sua somnia aliis eo pretextu obtrudere conetur et venditet. Testimonium habetis ipsius literas. Hac quoque occasione admonere poteris, quid sentias de libro, quem vidisti et de hominis scriptis aliis, et doctrina ac denique de toto homine et quanto cum periculo foveantur huiusmodi fanatici spiritus. Adde te quoque valde mirari inventos esse Basileæ, qui librum illum probare ac excudere voluerint et quam ridicula propinetur nostra religio nostris hostibus huiusmodi scriptis, edoce.

Quam causam egi iam serio acturusque sum copiosius apud Sultzerum³³. Scriberem ad Borrhaium, si aliqua mihi cum illo intercessisset familiaritas. Sed mihi adeo ignotus est, ut ne de facie quidem bene noverim quamvis aliquando visum. Deinde poteris, si putas iterum huc scribendum, hominem admonere suorum mendaciorum, qui abutatur ita apud vos meo nomine ad

haus war zu der Zeit Professor des AT und Rektor der Universität. Über ihn s. B. RIGGENBACH, *Martin Borrhaus (Cellarius), ein Sonderling aus der Reformationszeit*, Basel 1900. – ST. DUNIN-BORKOWSKI, *Quellenstudien zur Vorgeschichte der Unitarier des 16. Jahrhunderts*, in: 75 Jahre Stella Matutina, Bd. 1, Feldkirch 1931, S. 121 ff. – Vgl. auch K. R. HAGENBACH, *Die theologische Schule Basels und ihre Lehrer*, Basel 1890, S. 11 f. – CANTIMORI, *Häretiker*, a. a. O., S. 102 ff. – Borrhaus korrespondierte auch mit Michael Servet (s. C. O. 8, 835. – R. H. BAINTON, *Michael Servet. 1511–1553*, deutsch von S. BERGFELD, A. MÜLLER v. BROCKHUSEN, G. H. BENRATH (in: *Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte*, Bd. 178), Gütersloh 1960, S. 98.

³⁰ Die «Duæ tabulae», vgl. unsere Fussnote 14.

³¹ Zu dem Basler Buchdrucker Michael Isengrin (1500–1557) s. P. BIETENHOLZ, *Der italienische Humanismus*, a. a. O., S. 39, 145 und den Basler Buchdrucker- und Verlegerkatalog (Basel, Universitätsbibliothek).

³² Für die Richtigkeit dieser Angabe könnte der Hinweis Castellios (ungedr. Fragment des «Contra libellum Calvinii») sprechen, dass Leonardi lange bei Borrhaus gewohnt habe: «Quin etiam domi suae diu aluit (= Borrhaus) Joannem Leonardum pedemontanum, quem Calvinum adeo haereticum putat, ut ei coenam domini interdixerit et eum cruce dignum pronuntiaverit.» (Basel, Universitätsbibliothek, Ms. Ki. Ar. 26a, fol. 7 v – nicht genau gedruckt bei BUISSON, *Castellion*, a. a. O., S. 478.) – Vgl. auch die Aussage Leonardis gegenüber Vergerio (s. unsere Fussnote 26).

³³ Simon Sulzer war zu der Zeit Antistes der Basler Kirche. Über ihn s. HADORN, Art. Sulzer, in: RE 19³ (1907), S. 159–162, und M. GEIGER, *Die Basler Kirche und Theologie*, a. a. O., S. 11 ff. – Vgl. Viret-Farel, Lausanne, 13. August 1553 (Neuchâtel, Archives de l'Etat (Bibliothèque de la Société des Pasteurs et Ministres neuchâtelois), Portefeuille III, Liasse VI/3 – nicht gedruckt in C. O. 14, 588 f.): «Vidisti opinor literas Sultzeri ad me. Scripseram ad eum de haereticis et pestiferis ac prodigiosis libris qui quotidie Basileae eduntur magno evangelii opprobrio.»

commendandas suas ineptias et delirationes. Dissimulat enim, quam sit aliquando acriter a me reprehensus, et vocatus somniator, et quam parum mihi secum conveniat. Me leniorem interpretatur, quia non involavi illi, opinor, in capillos, aut quia tamquam canem non exegi ex meis edibus. Patientior fui, quod noluerim illi præbere iustam maledicendi occasionem, expecturus num ad mentem meliorem revocari posset³⁴. Sed si pergit, ut certe perget, insanire, eum non sumus hic diu passuri, saltem per nos non stabit, quin eius deliria innotescant. Repetet a vobis librum, quem mihi prius dederat³⁵, ac rursum a me mendacio repetiit, ut ad vos mitteret: quamquam hoc me celavit. Non sum in hac sententia, ut ei restituatur. Sed velim ad me remitti, ut si nobis propius cum illo congregiendum est eum facilius suo ipsius testimonio revincere possimus, etiam apud Bernates³⁶, si eo necesse est causam devolvi.

De rebus nostris nihil scribo. Aliquando de eis coram latius colloquemur. Corbelius, e carcere liberatus, est Genevæ³⁷. Gualtherus illic est quoque huc cras reversurus³⁸. Salutant te fratres omnes. Salutant uxor et filiole. Saluta collegam et amicos, nominatim D. præfectum. Vale Lausanne, [~ 6. Sept. 1553]³⁹.

Tuus Petrus Viretus.

Adresse auf der Rückseite: Eximio Jesu Christi servo Guilielmo Farello Neocomensis, ecclesię pastori fideliss., fratri et symmystę observando.

³⁴ Leonardi scheint also (zumindest eine Zeitlang) bei Viret gewohnt zu haben.

³⁵ Gemeint sind die «Duae tabulae».

³⁶ Zu Leonardis Aufenthalt in Bern im Jahre 1554 vgl. HALLER, *Ephemerides*, 2, 6, 103f. (s. C. O. 15, 6 Anm. 1 – vgl. C. O. 21, 566).

³⁷ Gemeint ist der Pfarrhelfer Louis Corbeil, um 1550 ein Feind Virets. Er gehörte zu den Lausanner Studenten, die in Lyon verhaftet und verbrannt worden waren. Als einziger wurde er freigelassen. Auf seine Rückkehr nach Genf bezieht sich diese Angabe. Vgl. C. O. 14, 444, 494 und 20, 610 – H. VUILLEUMIER, *Histoire de l'Eglise réformée du Pays de Vaud sous le régime bernois*, Bd. 1, Lausanne 1927, S. 414f., 442. (Ich verdanke die hier gemachten Angaben der freundlichen Auskunft von Herrn A. DUFOUR, Genf.) – Vgl. auch: *Die hugenottischen Märtyrer von Lyon und Johannes Calvin*. Berichte und Briefe übersetzt von R. SCHWARZ (Voigtländers Quellenbücher, Bd. 40), Leipzig (1913), S. 6, 43, 48, 79, bes. 11f.

³⁸ Der Zürcher Pfarrer Rudolf Gwalther (1519–1585), der spätere Nachfolger Bullingers im Antistesamt, hielt sich zu der Zeit in Genf auf. (S. SCHWARZ, *Lebenswerk*, a. a. O., 2², S. 654 Anm.: «Der Zürcher Pfarrer Gwalther war am 3. September in Genf und nahm diesen Brief mit» – gemeint ist der im folgenden genannte Brief Calvins an Bullinger vom 7. September 1553.) – C. O. 14, 611 (Calvin-Bullinger, Genf, 7. September 1553): «Plura frater noster D. Gualtherus.» – Am 10. September war Gwalther, auf der Rückreise nach Zürich, bereits in Lausanne gewesen (C. O. 14, 617 – Viret-Calvin, Lausanne, 10. September 1553: «... quae audieramus a Gualthero nos admodum anxios reddiderant»).

³⁹ Als weiteren Hinweis auf den terminus ante quem dürfen wir eine ungedruckte Notiz Virets an Farel vom 9. September 1553 ansehen: «De Mose nostro tuas literas exspecto. Hic adhuc versatur, sed iam ... rarior est». (Neuchâtel, Archives de l'Etat [Bibliothèque de la Société des Pasteurs et Ministres neuchâtelois], Correspondance des Réformateurs, Portefeuille III, Liasse VI/5. – Diese Worte fehlen in C. O. 14, 616, wo nur ein Teil des Briefes abgedruckt ist.) – Es ist anzunehmen, dass dieser Brief vor dem 9. September 1553 (vgl. die Fussnote 38) und unmittelbar vor dem 7. September, als Viret einen anderen Brief an Farel schrieb (C. O. 14, 611f.), geschrieben wurde.

TABVLARVM

DVARVM LEGIS EVANGELICÆ, gratiæ, spiritus & vitæ, libri quinque:

A minimo IESV CHRISTI seruo
Ioanne Leone Nardo nunc primum,
spiritu sancto dictante, scripti & editi.

Quæ in his habentur, Præfatio indicat.

1. Corinth. 1.

Elegit Deus quæ stulta sunt mundi, ut confundat sapientes: & infirma mundi, ut confundat fortia.

2. Corinth. 11.

Etsi imperitus sum sermone, non tamen scientia.

BASILEAE, ANNO 1553.

ANHANG II

Viret – Farel

Lausanne, 13. August 1553

Neuchâtel, Archives de l'Etat (Bibliothèque de la Société des Pasteurs et Ministres neuchâtelois), Correspondance des Réformateurs, Portefeuille III, Liasse VI/3. Der folgende, Leonardi betreffende Teil ist nicht gedruckt in: C.O. 14, 588f.

... Ceterum iam ad autorem epistolę ad vos misse veniendum est. Mihi dolet te tantum insumpsisse opore unius fanatici hominis causa: quamquam nescio an aliquid profutura sit epistola. Qui eam scripserit mihi ante multos annos notus est. Ille ipse est, qui Calvinum fratrem Aharonem appellabat, se vero Mosen. Pedemontanus est⁴⁰. Scripsit, quia Moses est, evangelicas duas tabulas novi testamenti et evangelii, seu legis gratię et spiritus vitę, dictante et autore Spiritu Sancto. Hac enim habet fere titulus. Labor impressus est Basileę a Parco⁴¹. Antequam tuę mihi literę redderentur, epistolam ad vos missam mihi concitaverat in latinum, sed qualiter ipse scribere potuit, conversam. Coeperamus iam inter nos hanc causam agere. Cum meis non posset argumentis respondere, redibat ad sua oracula. Deinde scriptis aliis suam mihi sententiam confirmare nitebatur, sed bone deus, quam indocte, insulse et aniliter. Interea venit responsum vestrum, in quo illum valde occupatum arbitror. Saltem iam me quintum dimisit, ex quo illud a me accepit. Parat, nisi fallor, defensionem et refutationem vestrorum argumentorum⁴². Admonui sepe hominem et fere videtur vir bonus, sed istam spiritus iactationem merite suspectam habeo. Visus est mihi paulo moderatior, ex quo a me serio admonitus est. ...

⁴⁰ Vgl. unsere Fussnote 12 und die dortige Beschreibung Calvins über diese Begegnung.

⁴¹ Vgl. unsere Fussnote 14. – Jacob Parcus, der Drucker der «*Duae Tabulae*», ist 1504 in Lyon geboren und im Jahre 1537 Basler Bürger geworden. Er nannte sich in seinen deutschen Publikationen Kündig, in den französischen Estauge. Unter den bei ihm gedruckten Autoren findet man in der zweiten Hälfte der 40er Jahre u. a. Luther, Stancaro, Borrahaus, Bibliander etc. S. P. G. BIETENHOLZ, *Basle and France in the sixteenth century in their contacts with Francophone culture* (in: *Travaux d'Hum. et Renaiss.*, Bd. 112), Genf 1971, S. 74 ff. – Calvin kannte Parcus spätestens seit dem Jahre 1547, da er zu diesem Zeitpunkt wenig Erfreuliches über dessen Haltung in einem Ehestreit erfahren hatte, der sich in der französischen Kolonie Basels abspielte. (Vgl. P. WERNLE, *Calvin und Basel bis zum Tode des Myconius. 1535–1552*, Basel 1909, S. 59 ff., 63. – K. BAUER, *Valérand Poulain. Ein kirchengeschichtliches Leitbild aus der Mitte des sechzehnten Jahrhunderts*, Elberfeld 1927, S. 107.) – Parcus lässt sich auch in späteren Jahren, bei der Bollwyler-Affäre, als Gegner. Calvins fassen (s. A. DUFOUR, *Vers Latins pour Servet, contre Calvin et contre Genève*, in: *Histoire politique et psychologie historique*, Genf 1966, S. 108, Anm. 2).

⁴² Diese «*defensio et refutatio*» sendet Viret zusammen mit seinem oben abgedruckten Brief (Anhang I) zu Farel.